

„Nur Schreiben und Versenden“

Die frühen Korrespondenzkarten im Auslandverkehr Ihre Briefftarife und ihre Behandlung

Teil III

Robert Bäuml, CPhH

Der für Korrespondenzkarten bis zum 31.12.1872 geltende Briefftarif von 25 Rp. in die Nachbarstaaten Deutschland und Österreich hatte keine Gültigkeit für alle anderen Länder! Bis zum Eintritt in den Allgemeinen Postverein (UPU) - frühestens zum 1. Juli 1875 - musste in die meisten europäischen Länder eine Korrespondenzkarte (bei direkter Auswechslung) zum aktuellen Briefftarif von 30 Rp. frankiert werden.

Im dritten Teil dieser Artikelserie stehen alle bisher bekannten Länderdestinationen im Fokus, die uns im Zusammenhang mit dem thematisierten Briefftarif auf Korrespondenzkarten bis heute erhalten blieben resp. bekannt wurden.

Von den wenigen schweizerischen Korrespondenzkarten, die man vereinzelt in europäische Länder mit dem **30 Rp. Briefftarif** nur ganz selten zu Gesicht bekommt, sind (ausser nach Frankreich) je Land, meist keine zehn Exemplare erhalten geblieben. Ganz zu schweigen von Überseeländern, wohin zu dieser Zeit eine Karte aus der Schweiz ein kleiner Sensationsfund wäre. Warum man solche Karten nur sehr selten findet? Darauf gibt es eine einfache Antwort. Der erhebliche Geldwert von 30 Rp. aus dieser Zeit, stand in keinem Verhältnis zu dem des heutigen Wertes. Das bedeutet, für 30 Rp. versandte man lieber einen Brief, der nicht nur Diskretion bot, sondern vor allem ein Mehrfaches an Schreibraum. Hinzu kommt, dass Korrespondenzkarten vergleichsweise zu einem Brief kaum archiviert wurden. Philatelistisch betrachtet waren sie ausserdem für die Sammler damaliger Zeit uninteressant, da diese Briefmarken-Wertstufe eher zur „Massenware“ gehörte. Den kompletten Beleg zu sammeln war damals undenkbar. Deshalb „landete“ auch das meiste von dem Wenigen, das es ohnehin davon gab, im Papierkorb.

Den Anfang in dieser Kategorie macht eine **Korrespondenzkarte nach Italien** (Abb:1) im **Grenzrayon-Versand (RL)**. Der auf **10 Rp. reduzierte Tarif war derselbe wie für einen Brief im RL!** Die Rarität solcher Sendungen wird vielfach nicht erkannt oder übersehen, da sie aussehen wie eine gewöhnliche Postkarte. Den entscheidenden Hinweis liefert jedoch das Datum, wenn es **vor dem 1.VII.1875** anzeigt. In aller Regel kann es dann nur eine „frühe“ Karte im Grenzrayon sein.

Vergleichsweise zu allen anderen Nachbarländern der Schweiz, wo sich die Berechnung der ermässigten Grenzrayontaxe nach einer maximalen Entfernung in km (Luftlinie) vom Aufgabebüro zum Ankunftspostbüro richtete, hatte man für den RL-Versand nach Italien entlang der Grenze Schweiz/Italien **acht sog. Taxgrenzpunkte** eingerichtet. Alle Orte, die **im Radius von 45 km (Luftlinie)** zu diesen Punkten (Ortschaften) lagen, waren dem **Rayon Limitrophe** zuzuordnen. Dasselbe galt für den Empfangsort.



Abb. 1: LUGANO - INTRA (ITALIEN) 12.III.1875

Von **Lugano nach Intra** war die Korrespondenzkarte dem **Taxgrenzpunkt 5 - Cannobio** - zugeordnet. Beide Orte, **Lugano** sowie **Intra**, lagen innerhalb des Distanzbereichs von 45 km Luftlinie zu Cannobio. Deshalb konnte die Korrespondenzkarte zum reduzierten Brieftarif von **10 Rp. frankiert nach Intra** versandt werden. Bereits 3 Monate später (ab 1.Juli 1875) wurde der Grenzrayon mit Italien aufgehoben und eine Postkarte hatte nach ganz Italien ab diesen Zeitpunkt einen eigenen Tarif, nämlich generell 10 Rp.

Eine der ganz wenigen erhalten gebliebenen Korrespondenzkarten mit dem **30 Rp. Brieftarif** (5+25 Rp.) - bei direkter Auswechslung - im Fernverkehr **nach Italien** zeigt sich mit der nächsten Abbildung. **Gültiger Tarif bis 30.6.1875!**



Abb. 2: BASEL - LIVORNO (ITALIEN) 13.VII.1873

Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, dass mit wenigen Ausnahmen fast alle Korrespondenzkarten ins Ausland aus dieser kurzen Epoche zu den kleinen- über mittleren- bis zu grösseren Tarifrarityäten zu zählen sind. Das nächste Beispiel zeigt uns zum wiederholten Male eine **Korrespondenzkarte in den Grenzrayon nach Italien** (Abb: 3). **Dieses Mal unzureichend frankiert! Es fehlten 5 Rp. Ergänzungsfrankatur zum ermässigten RL-Brieftarif von 10 Rp.!** In der Folge wird anschaulich die postalische Behandlung einer solchen Sendung erläutert.



Abb. 3: MENDRISIO - MILANO 1.XII.1874

Nachdem man erkannte, dass zur richtigen Frankatur 5 Rp. fehlten, **belastete man die Karte wie einen unfrankierten Grenzrayonbrief mit 2 Dezimen** (= 20 Centesimi). Der 5 Rp. Wertstempel (= ½ Dezimen) fand Anrechnung, was zur **Nachportnotiz von 1½ Dezimen** resp. 15 Centesimi führte (siehe Tintennotiz auf der Adressseite!). Das vom Adressaten zu erhebende **Nachporto von 15 Centesimi** (resp. 1½ Dezimen) ist quittiert mit den ital. Portomarken 5 + 10 Centesimi. Es ist mir kein 2. Exemplar in dieser Darstellung bekannt.

Im **Fernverkehr mit Italien** stellt sich gar noch eine **Korrespondenzkarte der dritten Ausgabe (Ausgabe April 1874)** mit der **Brief frankatur von 30 Rp.** vor (Abb: 4)! Das ist insofern beachtenswert, weil der ohnehin seltene Tarif mit dieser Kartentype nur noch 15 Monate möglich war.



Abb. 4: MÄNNEDORF - MILANO 17.II.1875

Die für den Inlandversand vorgesehene Karte mit dem **Wertstempel 5 Rp. braun (Zst.Nr.5)** ist für den **Auslandversand nach Italien mit 25 Rp. (5 + 2x 10 Rp.) ordnungsgemäss auf 30 Rp. Brieftarif ergänzt.**

Auch nicht gerade häufig sind Korrespondenzkarten in das Nachbarland **Frankreich, frankiert mit 30 Rp. Brieftarif.** Dennoch findet man sie vergleichsweise zu anderen Ländern noch am ehesten. Allerdings, eine Karte wie (Abb: 5), darf in ihrer Frankaturen-Darstellung als äusserst ungewöhnlich bezeichnet werden.



Abb. 5: LAUSANNE - PARIS 23.XII.1871

Vielleicht war es eine Person aus Frankreich, die sich gerade in Lausanne aufhielt und eine **25 Centimes Marke** (Ausgabe „Ceres Kopf“) mitführte. Immerhin wusste der-oder diejenige, dass die **Karte zum Brieftarif auf 30 Cts. zu ergänzen** war und verklebte kurzerhand das französische Wertzeichen zum 5 Rp. Wertstempel. **Natürlich hatte die französische Marke keine Gültigkeit in der Schweiz!** Die Behandlung resp. Nachtaxierung der Karte lässt erkennen, dass sie von grosser Unsicherheit geleitet war. Zuerst wurde die Sendung **wie ein unfrankierter Brief** mit dem schlangenförmigen Taxstempel „5“ (Décimes) austaxiert, **ohne Anrechnung des 5 Rp. Wertstempels.** Dann aber korrigierte man mit mehreren Strichen die 5 und änderte ab auf eine handschriftliche „3“ (Décimes) **Nachporto.** Es war der Betrag (soviel wie 30 Rp.), den eine Korrespondenzkarte nach Frankreich kostete (ohne Nachporto)! Was sich der bearbeitende Pöstler in Frankreich bei der Taxierung dieser Karte gedacht hat und wie er die **3 Décimes** errechnete, bleibt sein Geheimnis.

Als echtes Sammler-Glück kann der Fund einer Korrespondenzkarte bezeichnet werden, die den Weg aus der Gegenrichtung - nämlich aus **Limoges** (Frankreich) - nach **Zürich** nahm (Abb. 6). Die Versandart „**Korrespondenzkarte**“ gab es in **Frankreich erstmals ab dem 15.Jan.1873.** Von dem Zeitpunkt an waren diese **bis 31.12.1875 in die Schweiz ebenfalls wie Briefe mit 30 Cts. freizumachen.** Hier wird der seltene französische „**Carte Postale**“-Tarif in die Schweiz dokumentiert mit **30 Centimes (3x 10 Cts.). Ab dem 1.1.1876** waren Karten in die Schweiz mit **15 Cts. und erst ab 1.1.1899 mit 10 Cts. zu frankieren!**



Abb. 6: LIMOGES/ FRANKREICH - ZÜRICH 19.NOV.1873

In Verbindung mit einer Schweizer Korrespondenzkarte (der 3.Ausgabe) sehen wir abermals den **30 Rp. Brieftarif nach Frankreich**. Dieses Mal brauchte es aber „zwei Stationen“ zur korrekten Frankatur (Abb. 7). Die **5 Rp. Karte** mit Adresse in **Lyon** wurde am **22.III.1875** ohne Zusatzfrankatur aufgegeben, war also **um 25 Rp. zu wenig frankiert**. Rechtzeitig wurde die unzureichende Gebühr bemerkt und die **fehlenden 25 Rp. einen Tag später (am 23.III.1875)** zum ordentlichen Tarif von **30 Rp. nachfrankiert**.



Abb. 7: VEVEY - LYON 22. und 23.III.1875

Immer wieder wird der beschriebene „rote Faden“ der Unsicherheit beim Frankieren von Korrespondenzkarten der ersten Jahre offensichtlich (Abb. 8). Es sind Belegbeispiele wie das Nächste, das eine Karte zeigt, die frankiert ist, wie sie erst ab 1.1.1876 einer korrekten Frankatur nach Frankreich entsprach, nämlich mit 10 Rp. (5 Rp. Ganzsache + 5 Rp. Ergänzungsmarke). **Hier fehlten jedenfalls zum 30 Rp. Brieffarif noch 20 Rp.!**



Abb. 8: ZÜRICH - PARIS 22.III.1875

In dem Fall wurde die **unzureichende Frankatur nicht rechtzeitig erkannt** und die Sendung **mit 20 Rp. zu wenig** nach Paris versandt. Bei ihrer Ankunft belastete man die Karte vorschriftsgemäss **wie einen gänzlich unfrankierten Brief mit 5 Décimes (= 50 Cts.) unter Anrechnung der vorhandenen 10 Rp. Taxe**. Dies führte zur **Nachportotaxierung von „4“ Décimes (= 40 Cts., siehe Schnörkel „4“!**) Vom Empfänger zahlbar!

In all den Jahren, seitdem mich Korrespondenzkarten mit Brieffarif ins Ausland faszinieren, fiel mir immer wieder auf, dass man sie mit der erst **1874 ausgegebenen Auslandkarte (Werteindruck 10 Rp., Zst.Nr.7)** nur höchst selten sieht. Eines der wenigen Exemplare, das ich in diesem Zusammenhang besitze, ist ebenfalls eine Karte nach Frankreich, **richtig mit einer 20 Rp. Zusatzfrankatur auf 30 Rp. Brieffarif ergänzt**.



Abb. 9: GENÈVE - NIZZA 4.X.1875

Noch vor Mitgliedschaft der Länder in der UPU, nämlich **1874**, war es **Belgien**, das auf Grund des Postvertrags vom 17.Dez.1862 und dessen **Nachtragsvertrag vom 17.Dez.1868** mit der Schweiz für den gegenseitigen Korrespondenzkarten-Verkehr **einen moderierten Tarif vereinbarte** (Abb: 10 und 11) So konnten (lt. PA-Blatt vom 18.5.1874, Art.31) **ab 1.Juni 1874 Korrespondenzkarten im gegenseitigen Austausch mit 15 Rp. frankiert aus der Schweiz nach Belgien resp. mit 15 Centimes frankiert aus Belgien in die Schweiz versandt werden!**



Abb.10: BERN - BRÜSSEL 14.I.1875

Mit der 5 Rp. Ganzsache (Zst.Nr.5) war der **Tarif nur 13 Monate möglich!** Die 10 Rp. Zusatzfrankatur dokumentiert die moderierte **15 Rp. Taxe.**

Das Pendant aus Belgien (Mi.Nr. P 4, Ausgabe 1873) ist eine Karte mit Wertstempel 5 Centimes (violett) und mit einer 10 Cts. Marke auf **15 Cts.** ergänzt, selten!

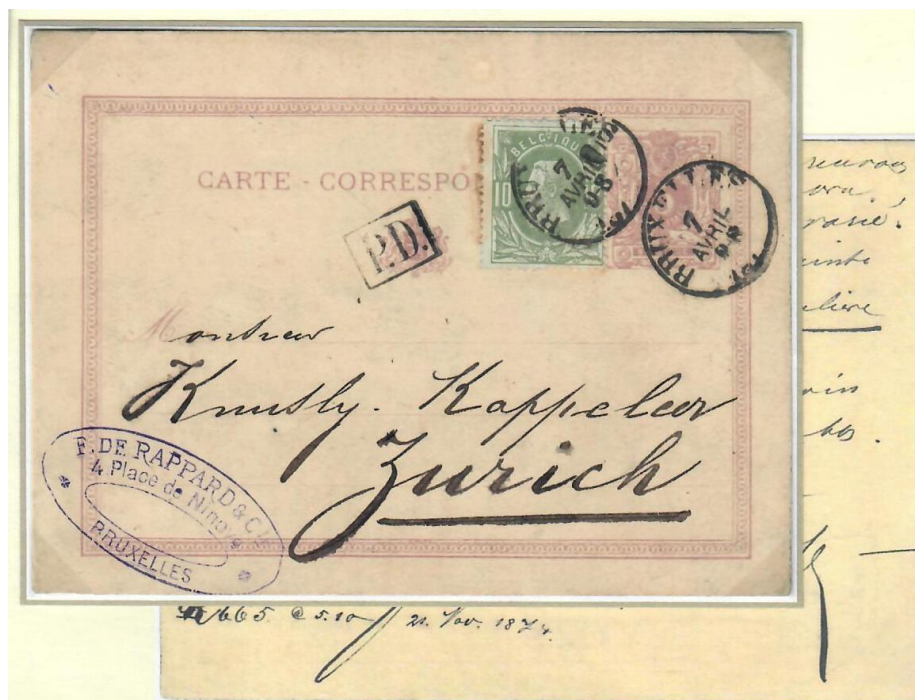


Abb. 11: BRÜSSEL - ZÜRICH 7.Apr.1874

Der Weg der Länderdestinationen führt uns **aus der Schweiz direkt nach Holland**, wohin eine Korrespondenzkarte nach wie vor mit dem Briefftarif von **30 Rp.** zu frankieren war (Abb. 12). Verwendung fand dazu abermals eine 5 Rp. Inlandkarte (Zst.Nr.5). Wenn man sich über Jahre mit der Thematik der Schweizer Posttarife des 19. Jahrhunderts beschäftigt, wird der Eindruck vom „roten Faden“ der Unsicherheit resp. Unwissenheit - sowohl im Publikum und manchmal bei der Aufgabepost selbst - in Bezug auf das korrekte Frankieren „früher“ Korrespondenzkarten immer wieder deutlich. Vorliegendes Belegbeispiel bestätigt diese Erkenntnis zum wiederholten Male.



Abb.12: BERN - BERGEN OP ZOOM (HOLLAND) 28.V. und 31.V.1875

Vermutlich wurde vom Aufgeber der Karte - für den Versand nach Holland zum 5 Rp. Wertstempel - lediglich eine 5 Rp. Marke ergänzend geklebt. Den Frankaturfehler hatte man offenbar zunächst auch bei der Aufgabepost übersehen und die **Karte am 28.V.1875 entwertet**. Rechtzeitig bevor sie in den Versand ging, konnten die noch **fehlenden 20 Rp. zur 30 Rp. Briefftaxe** auf frankiert und (3 Tage später) **am 31.V.1875 entwertet** werden. Bereits wieder **einen Monat später, also ab 1.Juli 1875**, wäre die Postkarte nach Holland nur noch mit 10 Rp. zu frankieren gewesen. **Zum Briefftarif von 30 Rp. ist mir in 50 Jahren Sammeltätigkeit nach Holland kein zweites Stück begegnet.**

Ein Sprung über den „Kanal“ führt uns **ins Vereinigte Königreich Grossbritannien (UK)** mit einer der extrem wenig erhalten gebliebenen Korrespondenzkarten dorthin **aus der Schweiz vor dem 1.7.1875** (Abb. 13). Das „offene Blatt“ wie es gerne genannt wurde, stammt aus der 2. Schweizer Korrespondenzkarten-Ausgabe (Zst.Nr.3). Die Inlandkarte mit dem 5 Rp. Wertstempel, ergänzt mit einem 25 Rp. Wertzeichen auf **30 Rp. Briefftarif**, stellt in dieser vorzüglichen Erhaltung - nach London - eine kleine Tarif-Kostbarkeit dar.



Abb. 13: ZÜRICH - LONDON 19.XI.1873

Die „Reise“ der **frühen Korrespondenzkarten durch Europa** endet mit einem Highlight (im wahrsten Sinne des Wortes), nämlich in dem Vor-UPU-Land **Dänemark** (Abb: 14)! Das tarifliche „Ausseren“ **zur 40 Rp. Frankatur** ist wahrlich ungewöhnlich für eine Korrespondenzkarte dieser Zeit in Europa. Es wird aber begründet durch die Tatsache, dass Briefe nach Dänemark ebenfalls mit diesem Portosatz belegt werden mussten. Das Land hatte - vergleichsweise zu anderen europäischen Ländern - **nie einen Postvertrag mit der Schweiz**, was wohl auch der Grund dafür war, dass es **mit Dänemark** für Briefpostsendungen **nie eine „direkte Auswechslung“ gab**. Die Rötelnotiz „28“ (links unten) verrät uns, dass die Schweiz ein Weiterfranko von **28 Rp.** an das Transitland Deutschland zu vergüten hatte. Ich nehme das Wort „UNIKAT“ nur ungern in den Mund, hier aber ist es wohl zutreffend



Abb. 14: MONTREUX - KOPENHAGEN 26.IV.1873

ex Max Schio

Was Überseeländer betrifft, in Verbindung mit den „frühen“ Korrespondenzkarten aus den Jahren **vor Eintritt in den Weltpostverein**, kennt man meines Wissens bis heute **keine Belege, die mit „Brieffarif“ frankiert sind**, obwohl es möglich war. Trotzdem, für Länder in Übersee wie **Ägypten** und die **USA**, die ab **1.Juli 1875** zu den ersten 22 UPU-Mitgliedsstaaten gehörten, gab es in der Zeit **noch vor ihrer UPU-Mitgliedschaft** tarifliche Ausnahmeregelungen. So hatte z.B. **Österreich** mit der **Schweiz** (lt.PA-Blatt 1, Art.4) vereinbart, **dass ab dem 1.Feb.1873 Korrespondenzkarten nach Alexandrien** (Ägypten) mit der moderierten Taxe von **15 Rp. frankiert** dorthin versandt werden können (Abb: 15 und 16). Voraussetzung war, nur bei **Leitung über Österreich** (Triest), und **Auslieferung über das dortige österreichische Ausland-Postamt!** Der Tarif war knapp 2½ Jahre gültig, bis zum 30.6.1875! Man kennt bis heute weniger als zehn Korrespondenzkarten dorthin.



Abb. 15: SCHAFFHAUSEN - ALEXANDRIEN 27.III.1874

Der seltene 15 Rp. Tarif nach Alexandrien (Ägypten) wird dokumentiert auf einer 5 Rp. Inland-Korrespondenzkarte (Zst.Nr.4) mit 10 Rp. Ergänzungsfrankatur. Die annullierten Bläuelnotizen weisen auf eine fehlerhafte Austaxierung hin. Man hatte die Karte mit vermeintlichen 50 Cts. belastet, aber rechtzeitig den Irrtum erkannt (siehe Leitwegnotiz „Via Österreich“ und Transitstempel von Triest!) Rückseitig Ankunftsstempel des österreichischen Postbüros von Alexandrien.



Abb. 16: SCHAFFHAUSEN - ALEXANDRIEN 22.XII.1874

Eine weitere Postkarte (Zst.Nr.5) aus der gleichen Korrespondenz zeigt uns nochmals auf anschauliche Weise den Sondertarif, der mit Österreich vereinbart war, diesmal mit dem Ankunftsstempel auf der Adressseite.

Gemäss Art.24 vom 23.April 1874 im PA-Blatt traf die Schweiz mit den USA - gut ein Jahr vor Eintritt der beiden Länder in den Allgemeinen Postverein (UPU) - ein Abkommen, das speziell den gegenseitigen Austausch von Korrespondenzkarten betraf und am **1.Mai 1874 in Kraft trat!**

In Absatz 2 heisst es: „Für diesen Verkehr sind **Karten zu 10 Rp., oder solche zu 5 Rp. mit Frankaturergänzung mittels Marken, zu verwenden**“.

Es konnten auch Karten **eingeschrieben** in die USA versandt werden, für welche die **Einschreibgebühr alleine mit 50 Rp.** zu frankieren war. Der Versand der Korrespondenzkarten in die USA war nur „*behufs Aufnahme in die direkten Pakete über Hamburg oder Bremen*“ gestattet.

Die USA waren somit das einzige Land, mit dem die Schweiz 14 Monate vor Mitgliedschaft beider Länder im Weltpostverein den wechselseitigen Postkartenaustausch von 10 Rp. resp. 2 Cent aus den USA in die Schweiz vollzog. (Abb: 17, 18 +19) Es war bereits der Tarif, wie er ab dem 1.Juli 1875 für beide UPU-Mitgliedsländer weiterhin Bestand hatte.



Abb. 17: GENÈVE - NEW-ORLEANS 5.V.1874

Tarifgerechte Verwendung einer **5 Rp. Inlandpostkarte** (Zst.Nr.3) und **5 Rp. Ergänzungsfrankatur**. Der Anlandungshafen war in den USA weisungsgemäss immer **New-York**. Aus der Schweiz war der Versand nur in gewissen Zeitabständen mit deutsch/amerik. Briefpaketen **über Hamburg oder Bremen** möglich. Vorliegendes Exemplar wurde **am 5. Tag nach Einführung des Postkartentarifs mit den USA versandt!** Die andere Möglichkeit war der Versand mit der im selben Jahr **1874** verausgabten **10 Rp. Ausland-Korrespondenzkarte**.

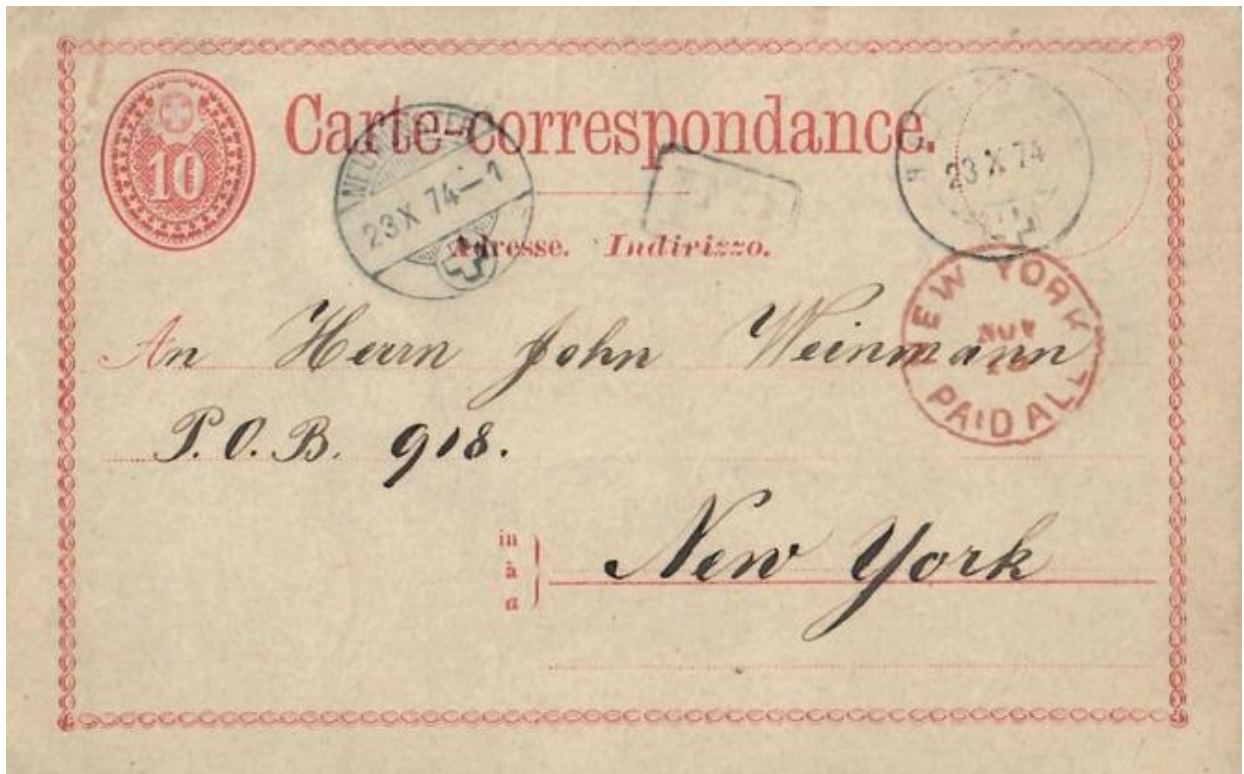


Abb. 18: NEUMÜNSTER - NEW-YORK 23.X.1874

Der Beitrag schliesst mit einer Korrespondenzkarte aus den **USA** in die **Schweiz**. Verwendung fand eine „Postal Card“ mit **Werteindruck 1 Cent** und einer **1 Cent Marke** als Ergänzungsfrankatur. **Total 2 Cent!** Die Karte wurde **über Bremen** in die Schweiz nach Interlaken geleitet.



Abb. 19: NEW-YORK - INTERLAKEN 14.VIII.1874

ENDE